

SIMPLICISSIMUS

Monumental vierteljährlich 1 Mf. 25 Pfg.
Jahres-Verlagsabnahme: 6. Nachtrag Nr. 6406.

Illustrierte Wochenschrift

Inserate: Die gew. Monopartelle-Zeile 1 Mf. 50 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechend hoher Rabatt.

(Alle Rechte vorbehalten)

Der Tenor

(Schildung von Adolf Hagen)



Orpheus und die Gänse

Helgoland

Der harte Seewind gerbt mir meine Wangen
Und färbt sie braun. Die Ärmel hochgeschürzt
Helf ich dem Seemann an der Auberflange,
Des Meeres Odem schlürfend, salzgemürt.

Wie höh'nend spricht mir ihren eisig frischen,
Fridelnden Schaum ins Angesicht die Flut:
Ich habe keine Zeit, ihn wegzuwischen,
Und freu' mich, brummt der Seebär: „So
ist's gut.“

Ein helles Lächeln drängt sich mir zur Kehle,
Und freudig flattert in des Brustens Haft
Die glückliche und aufgeregte Seele —
Die Kraft zieht ein in mich, die heilige Kraft!

Die heilig rohe Kraft in statken Armen,
Die in den Staub den wilden Löwen zwingt,
Des Weibes Leib erkämpft, den lebenswarmen,
Und die des Männerjornes Kriegsschwert
schwingt!

Wein zornig Herz, nun magst du dich erlosen!
Nun magst du wünschen, was dir Treude
schafft!

Und willst du Heldenthaten oder Rosen,
Ich schaff' sie dir: Ich hab' die heilige Kraft!

Hugo Salus



Das Recht des Stärkeren

Erholung

Sieh, wie die Erde wackelt,
Wie alles niederstürzt,
Die Sonne ängstlich fackelt
Und ihre Flammen fäzt.

Es mozt der Keib, es droht' das Herz,
Die Seele züngelt hellenwärts,
Und aus der Tiefe steigen
Miasmen, schwül und lebensfuer.
Dein Nicken tanzt darüber her
Den fahlen Eisenregen.

Wohl dem, der so ein Weib beglückt
Wohl jedem, der sich selbst entrückt
Des Daseins Last vergessen!
Ein ander kennt das Leben nicht,
Ein Gott vielleicht, ein blöder Wicht,
Um Windeln zu durchnässen.

Und zukt die Flamme übers Haus,
Da sinkt das All in Nacht und Graus,
Der Himmelslichter Glanz verblich,
Die Winde heulen furchterlich,
Rings schmettern die Posaunen,
Die Jugend reißt die Ohren auf,
Die Zeit hemmt ihren engen Lauf:
Sie schaudern und erkaunen.

Der Sieger nimmt ein Bad und drückt
Sich durch die blühenden Büsche,
Die Seele frei, der Keib erquickt
Von duft'ger Morgenfrische.

Die ganze Welt ist Jubelsang,
Die Sonne lacht den Wald entlang.
Zum Lacht ein Weltverächter
Ein gellend höhngelächter.

Frank Wedekind



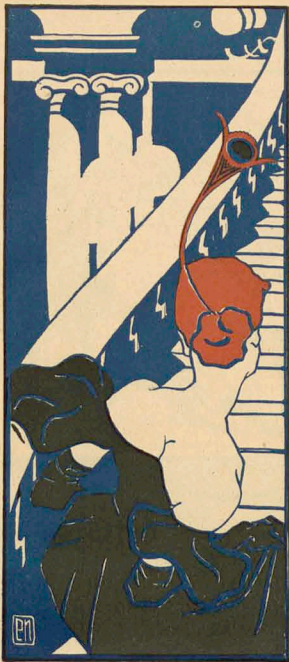
Redouten-Idylle

(Zeichnung von Ch. Ch. Dreyer)

Carneval

(Zeichnung von Chéret, Paris)

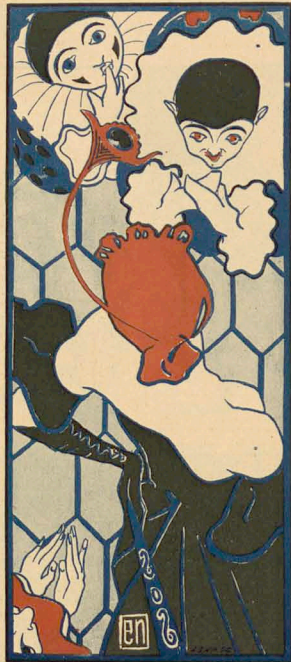




Sie kam!



Sie sah!



Sie siegte!

Faschingslust

Eine wahre Begebenheit

Von

Thomas Hey

Es war in der Faschingszeit, maskierte und unmaskierte Volk drängte sich dicht in den Straßen, flutete ein und aus in Cafés und Restaurants. Da siehst Körnerauswurf in der belebtesten HofstraÙe, und alle MäÙe waren voll besetzt mit lärmenden Gästen.

In einem dieser Lokale setzte das Gesp. Mandala an seinem Stammtisch. Einige der Studenten waren als Rôdinnen maskiert, das helle Gewand fantasievoll gefaltet mit den roten Schmfitten der maskierten Gesichter. Sie beirieten ihre humorvolle Begabung dadurch, daß sie sich von Zeit zu Zeit unter die übrigen Gäste mischten, sich den Damen auf den Schoß setzen und den Herren das Bier ausreichten. Das ließ man sich gutergehen gefallen, und beifriedig lehrten die Damenrollen zu ihrer Korona zurück. Auch dort war die Unterhaltung sehr geistreich: Man brüllte laut ab, wenn ein Wort mit bedenklichem Haupt das Sarkast betrat, und „lul auf“, wenn er sich erdrosselt abgenommen hatte. Die Damen warden in sinniger Weise dadurch ausgefüllt, daß man sich „Ganz und Paule“, „was und nachher“. Ein befremdeter wipziger Kopf bekehrte sich beifriedig und sagte zu seinen Nachbarn: „Spann, ich komme dir eine Gänge.“ Der mußte „nachkommen“. Der Bsp wurde wiederholt, bis die ganze Gesellschaft damit beschäftigt war, Weisheiten zu vergeten.

„Ich halt recht ich um die Würstchen bitten“, sagte eine weibliche Stimme, die dem Studenten gleich zugeordnet hatte. Sie war als Giergel gefaltet, eines jener billigen gestrickten KupfergefäÙe, wie sie am Solding ausgegeben werden. Das füllte sich im Augenblicke, und der erlebteste Gesicht war mit Schmitz beehrt. Ihre Augen mit furchigen Lidern strahlten umher und in das rote von einem Wenzel eingefangen, das hing an einem breiten Band. Der lautere freche Ton, der exzentrische Benehmen ließ begreifen, ob sie betrunken sei, oder ob das lauterste Leben kreuzt ihren Welt gefühnt habe. Gleich war es kein Zeichen von Klingel, daß die Dame ein so wenig bedenkliches Reklam machte. — Der Student gab ihr die erbetene Würstchen und im Nu hatte sie die verdrungen. Das war natürlich ein

drauflos, und die Frechheit kannte keine Grenzen, als sie ein noch mehr Würstchen hat.

„Dein Gesicht, scheint es, kann dich auch nicht ernähren“, sagte einer der Bandalen, „magst du auch trinken?“ Er war einige Cigarrenstummel in eine Feinzeuge und reichte ihr das Glas.

„Kriegst du Gott,“ sagte sie und trank es gleich aus, und sie sagte: „Ach hab' so viel Hunger, ich hab' so viel Durst.“ Die Studenten weitererten nun darin, Würstchen, Bier und Bierereie auf jede Art zu beschmecken und unappetitlich zu machen, und Fremdengefühl erhob sich jedesmal, wenn sie diese Taten beifriedig verachtete und sich recht schön bedachte. Der geistreiche Kopf, der vorher die geniale Idee mit den Weisheiten geblut hatte, sah in tiefen Sinnen versunken, plötzlich erwiderte ihn wieder ein Gesichtsfeld: Er rief die Melancholie und beehrte ein Hundsbrotchen. Es wurde unter der Tisch gesteckt. Die Dame mußte es, auf allen Seiten drücken, aufstehen, und das tat sie mit verzweifelter Laune, wühlte sich den Mund am Arme ab und tat um eine zweite Portion. Darausendes Gelächter erfolgte.

Im Nebenfall sah ein junger Handlungsgehilfe mit seiner Braut. Sie ließ Seileite und war in denselben Beschäftigung, denn wollte sie dochzeit machen. Inzwischen betrachtete sie die Sonne und Feiertage sichtig und in Ehren zusammen. Im Sommer machten sie Ausflüge, im Winter verließen sie Gafel oder einladende Bergungsgelände. Anfangs hatte es sie, die eine muntere kleine Braut war, ein wenig gegen, sah mit Herrn Roland, so hielt der Weisheit, wenn sie saßen; denn er machte seine gute Figur. Sein Dampf alerte ein überflut von Leben und Rombe, seine Braut war nicht mit unvollständiger Eiferheit so, daß sie einen alten Gefascht verriet, er war kein Mann und ungeschickbar von Gesicht, er rebete sich und lipelnd. Vor hinter Verbindungen herumspringen konnte er daramisch wirken.

Das Brautpaar hatte dem Treiben der Studenten lange zugehört, anfangs hatten sie mitgehört, dann wurde er sehr ernst und warf seine Braut, die zu laden verfahren sollte, einen strengen Blick zu. Als das Hundsbrotchen gebracht wurde, ergiff ihn eine tiefe Erregung; und man fand er plötzlich von den Studenten und rief mit glühender Stimme: „Fah, ich bin die ich, meine Braut!“ Einen Augenblick lang folgte tiefes Schwitzen. Dann rief ein Student: „Du Schandgebier, halt dein Maul, ghm, daß deiner Schwester das Hundsbrotchen. Aber ist sie gar keine Mutter?“ Herr Roland

wurde dunkelrot und nannte den beleidigter einen Lustbuben. Einer der als Rôdinnen maskierten Bandalen fingte sich auf den Handlungsgehilfen und fângt ihm mit dem Stockfisch ins Gesicht, auch die übrigen Studenten sprangen auf, wie der Jüngling so viele Gegner auf sich erdungen sah, der sich für die Begleitung und Flechtlauf wußte er einige Schritte zurück. Er hütete einen Ausflucht seiner Braut und wollte wieder ganz friedlich, bleich und zitternd an seinen Tisch zurücktreten. Aber da saßen schon Eide, Berglöcher, Fräule auf seinen Kopf und hantelte viele geistreichen vor sich hin. „Die Studenten, die Studenten.“ Die schlugen immer weiter auf ihn ein. Der Senior der Bandalen holte den Birt und sagte ihm: „Der Kerl da hat uns Lustbuben genannt.“ Der Birt ließ die Angestellte beehren, kribbeln Herrn Roland und sagte: „Sobst verlorst die mein Laute.“ „Mit Hilfe der Rôdinnenmasken wurde er dann genötigt ihm abzuschreiben.“ Aber erlaubte sie,“ stotterte er immer und dann rief er laut und schlagend: „Bett, meine Braut!“ Die übrigen Gäste luden und riefen ihm „Bebeu!“ zu und „Gladliche Reie“, während ihm die Melancholie seinen Kopf aufstülpte und der überzieht nachwarf.

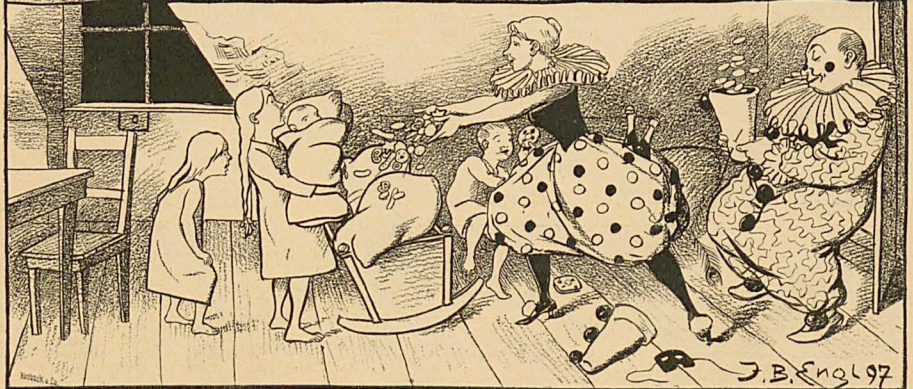
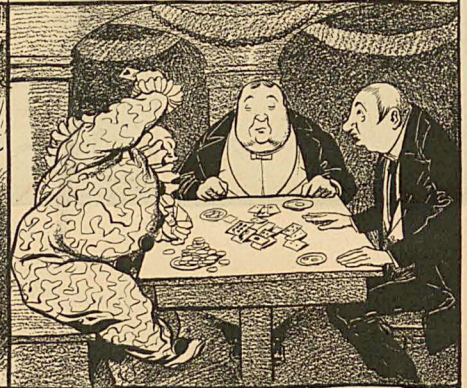
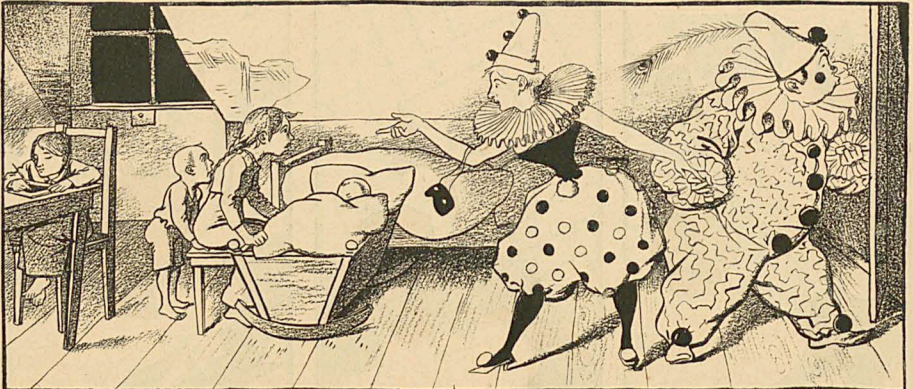
Da hand er braunen vor der Thür, Mutig mit gelassenen Sleißen und rief mit trübsinniger Stimme fortwährend nach seiner Braut. Die war am Tisch sitzen geblieben und schämte sich anflücht. Der Bandalen-Senior rief, daß sie eigentlich recht apostrophisch ausföh. Er verlorste ein Gesicht mit ihr anzugreifen. Sie war froh, auf diese Weise über die Verlegenheit hinwegzukommen, und bald waren sie in lebhafter Unterhaltung. Nicht ein einziges Mal dachte sie mehr an ihren Schwärm. Herr Roland konnte sich gar nicht beirigen, bald war er von einem bösen Menschenföhnt umgeben, ein Oberbarm ermalnte ihn verzweifelt beimzugehen und arrezierte ihn schließlich.

Die Geschichte kam seinem Chef zu Ohren. Das war ein böses Wort, der sehr viel auf erhebliches Benehmen bei seinen Untergebenen hielt. Er entließ ihn sofort. Jetzt ist Herr Roland ein furchtbarer Handlungsgehilfe, und Seheite hat ein Verhältnis mit dem Senior der Bandalen.



Eine praktische Familie

(Fortsetzung von J. B. Engel)



J. B. ENGL 97

Moderne Prinzessinnen

(Zeichnung von Ch. Th. Heine)



„Ihr Antrag ehrt mich, Hoheit, aber ich habe mich soeben schon mit Ihrem Kutscher verlobt.“